

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DC AMERIKA

DCB USA

Präsidenten

Personale Informationsmittel

Abraham Lincoln

BIOGRAPHIE

**09-1/2 *Abraham Lincoln* : eine politische Biographie / Georg Schild. - Paderborn [u.a.] : Schöningh, 2009. - 269 S. : Ill., Kt. ; 24 cm. - ISBN 978-3-506-76748-6 : EUR 24.90
[#0223]**

Daß das Lincoln-Jahr 2009 in den USA mit zahlreichen Buchpublikationen zu diesem ikonischen Präsidenten verbunden sein würde, war klar. Doch auch auf dem deutschen Buchmarkt sind gleich mehrere Neuerscheinungen zu Lincoln zu verzeichnen. Neben Biographien zu Lincoln aus der Feder von Ronald W. Gerste¹ und Jörg Nagler² ist hier vor allem die von dem Tübinger Nordamerika-Historiker Georg Schild vorgelegte „politische Biographie“ zu nennen, die in sieben Kapiteln das Leben Lincolns mit Schwerpunkt auf den Zusammenhang zur Politik nacherzählt. Die Punkte seiner Laufbahn brauchen hier nicht noch einmal rekapituliert werden. Es mag daher genügen, festzuhalten, daß Schild seine Aufgabe, den Werdegang Lincolns mit dem Fokus auf die Politik zu schildern, gut bewältigt und in seiner distanzierten Sachlichkeit eine gute Alternative zu manchen amerikanischen Darstellungen im Spannungsfeld von Hagiographie und „debunking“ bietet. Schild ist sich der Problematik einer Biographie Lincolns sehr bewußt, nicht zuletzt deshalb, weil Lincoln selbst gegenüber dem Genre sehr kritisch eingestellt war (S. 13). Methodisch muß der Biograph mit der Schwierigkeit umgehen, daß Lincoln seine „innersten Gedanken, Wünsche und Vorstellungen“ meist für sich behalten hat (S. 14). Die zweite Schwierigkeit besteht darin, daß die Quellen für die verschiedenen Lebensphasen Lincolns unterschiedlich aussagekräftig sind. Angesichts der großen Bedeutung, die Lin-

¹ ***Abraham Lincoln* : (1809 - 1865) ; Begründer des modernen Amerika / Ronald D. Gerste. - Regensburg : Pustet, 2008. - 272 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-7917-2130-9 : EUR 26.90 [#0225]. - Rez. in *IFB*:**

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz282450890rez.htm>

² ***Abraham Lincoln* : Amerikas großer Präsident ; eine Biographie / Jörg Nagler. - München : Beck, 2009. - 463 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-406-58747-4 : EUR 26.90 [#0224]. - Rez. in *IFB*: <http://ifb.bsz-bw.de/bsz302255877rez.htm>**

coln im kulturellen Gedächtnis der Amerikaner zukommt, ist die Literatur zu ihm Legion, was für jeden Historiker auch hier eine strenge Auswahl nötig macht. Was die frühen Darstellungen zu Lincolns Leben betrifft, so entsprechen diese zwar teilweise nicht den „modernen Ansprüchen von Quellenkritik“, sind aber doch in mehrerlei Hinsicht eine „unersetzliche Quelle“ (S. 15). Weil aber Lincoln auch so sehr Teil der im 20. Jahrhundert ausgiebig geführten Debatten um die Bürgerrecht und die Diskriminierung von Schwarzen war, ist es für den Historiker schwer, einen klaren Blick auf Lincoln in seiner Zeit zu werfen. Eben dies aber bemüht sich Schild – mit gutem Erfolg – zu tun (vgl. S. 17).

Schild betrachtet daher Lincoln nicht von heute aus, sondern möchte seine politischen Äußerungen „in den Kontext der Debatten des 19. Jahrhunderts“ stellen. Damit vertritt Schild eine These, die besagt, „dass Lincoln weder einen lebenslangen Kampf zur Überwindung der Sklaverei geführt hat, noch immun war gegenüber der Sklaverei.“ Schild faßt knapp die entscheidende Krux zusammen, deren Nichtbeachtung für manche moralisch engagierte Literatur zum Problem wird: „Für den modernen Historiker erscheint Sklaverei das entscheidende Thema der amerikanischen Politik des 19. Jahrhunderts gewesen zu sein. Nicht so jedoch für Lincoln. Er war weder für noch gegen Sklaverei“ (S. 18). Damit ist gemeint, daß Lincoln zunächst in einer Gesellschaft aufwuchs, die Sklaverei als Faktum akzeptierte und in der es neben dem Konflikt um die Sklaverei, der jahrzehntelang währte, auch zahlreiche andere Konflikte gab, die mit dem spezifischen Charakter der USA als einer Einwanderungsgesellschaft zusammenhängen. Deshalb ist es nicht abwegig festzustellen, daß dem jungen Lincoln „Konflikte zwischen unterschiedlichen europäischen Einwanderergruppen wie protestantischen Engländern und katholischen Iren als potentielle Bruchstelle als wesentlich bedeutsamer als Auseinandersetzungen zwischen freien Weißen und versklavten Schwarzen“ erschienen (S. 18).

Aufgrund der Konzentration auf die Möglichkeit des friedlichen Zusammenlebens all dieser Einwanderergruppen ist es historisch nachvollziehbar, daß sich Lincoln auf die Verfassung bezog, die ihm sakrosankt erschien, weil eine Mißachtung der Verfassung für ihn zur Anarchie hätte führen müssen. Schild sieht richtig, daß aus dieser Auffassung für Lincoln die Unmöglichkeit einer kurzfristigen Beseitigung der Sklaverei, wie sie die radikalen Abolitionisten mit ihrem moralischen Absolutismus forderten, folgen mußte. Auch wenn Schild meint, Lincoln sei weder für noch gegen die Sklaverei gewesen, was möglicherweise eine Vereinfachung darstellt, so ist auch klar, daß Lincoln sich im Laufe der Jahre zu einem Gegner der Sklaverei entwickelt hatte, der jedoch diese Gegnerschaft aus den genannten Gründen nicht zum alleinigen Prinzip seines Handelns machen konnte und wollte.

Die Darstellung Schilds folgt chronologisch dem Lebenslauf Lincolns, von der Antebellum-Welt und der Karriere Lincolns als Rechtsanwalt und Politiker über den Präsidentschaftswahlkampf und die Wahlen 1860 bis hin zu Sezession und Bürgerkrieg, Sklavenemanzipation und Kriegsverlauf. Die wenigen Jahren ab 1860 nehmen dabei gut die Hälfte des Buches ein, das sich also auf die politisch wichtigste Zeit in Lincolns Leben konzentriert. Ein

knappes letztes Kapitel geht dann noch dem *Vermächtnis* Lincolns nach, das eng damit verknüpft ist, ob und wie es den Vereinigten Staaten gelang, die im Bürgerkrieg zutage getretenen und gerissenen Wunden zu heilen bzw. die mit diesem Konflikt auch aufs engste verbundene Frage der Gleichberechtigung auch der ehemaligen Sklaven zu lösen. Schild bezieht diesen Aspekt mit in seine Betrachtungen ein, wenn er gegenüber der „überdimensionalen Ikone als Bewahrer der nationalen Einheit“, als die Lincoln nicht zuletzt durch sein Memorial erscheint, die Vernachlässigung der Erfahrungen der Schwarzen vor und während des Bürgerkrieges betont. Vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg erntete Lincoln zunehmend Kritik dafür, daß „er sich nicht ausreichend für die Belange der Schwarzen eingesetzt habe“ (S. 236).

Schild zitiert hier die reichlich bizarre Deutung von Lerone Bennett, Jr., der Lincoln geradezu eine antiemanzipatorische Politik zuschreibt. Doch folgert Schild zutreffend: „Weder die offizielle Stilisierung zur unfehlbaren Ikone noch die Verurteilung als Verschwörer zum Nachteil der Schwarzen werden Lincolns komplexem Leben und seiner Politik gerecht“ (S. 237). Schild sieht in der Entwicklung Lincolns eine Bewegung vom Unterstützer des status quo hin zu einem Revolutionär, eine Entwicklung, die sich erst mit seinem Übertritt zur Republikanischen Partei verstärkte. Die in sich durchaus widersprüchliche Figur Lincolns wird das „kulturelle Gedächtnis“ Amerikas gewiß noch lange beschäftigen, steht doch Lincoln für die stets wieder aktuelle Frage danach, was den Charakter der amerikanischen Republik ausmacht und was es also heißt, Amerikaner zu sein.

Der lesenswerte und nüchtern erzählte Band enthält eine Reihe schwarz-weißer Bildtafeln sowie Landkarten, die zur Anschaulichkeit der Darstellung beitragen. Georg Schild hat mit seinem Buch eine solide, verlässliche Lincoln-Biographie vorgelegt, die man auch Politik- und Geschichtslehrern ans Herz legen kann.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>